№ 39. Dienstag, den 16. Februar 1897.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Insertionsgebühr**
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

**Expedition:** Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
**Fernsprech-Anschluß Nr. 46.**
**Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.**

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

## Vom Reichstage.

175. Sitzung vom 13. Februar.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Militäretats.

Auf eine Anregung des Abg. de Witt (Zentrum) bemerkt der Kriegsminister von Goßler: Auf die die Wahl der Offiziere des Beurlaubtenstandes habe das Kriegsministerium keinen Einfluß. Der Frage werde indeß näher getreten werden.

Abg. Förster (Antis) bespricht die Frage der Pensionirungen und erklärt sich weiter entschieden gegen den Duellunfug als eine durch und durch lächerliche Einrichtung. Zu wünschen sei, daß bei den Lieferungen für die Armee man sich nicht an jüdische Großhändler wende, sondern direkt an die Produzenten. Im Anschluß hieran verlangt Redner, daß die Schächtung von Reichs wegen verboten werde, wie das schon in Sachsen der Fall sei.

Minister von Goßler erklärt, die Behauptung, daß jüngere Offiziere häufig pensionirt würden, sei unzutreffend. Die Zahl der in einem Jahre pensionirten Leutnants gehe dauernd zurück.

Generalmajor von Gemmingen widerspricht dann noch einer Angabe des Abg. Förster, daß Soldaten wider ihren Willen als Oekonomiehandwerker beschäftigt würden. Es geschehe das nur mit deren Einverständniß. Die Mittheilungen des Abg. Förster betreffs der Fleischlieferungen für die Berliner Garnison seien bereits amtlich widerlegt worden.

Abg. Lieber (Zentr.) wünscht, daß in den Pensionirungen ein langsameres Tempo eintrete. Die Kabinetsordre über das Duell habe auch den Erwartungen seiner Partei nicht entsprochen. Anzuerkennen sei aber doch, daß die Verordnung einen bedeutenden Schritt zu den vom Zentrum angestrebten Zielen darstelle. Redner betont betreffs des Urtheils Brüsewitz, daß es dem bürgerlichen Verstande immer unverständlich bleiben werde, wie man hier mildernde Umstände hätte annehmen können. Durch dieselben sei man fort und fort gezwungen, hier an die besondere Ehre, die Standesehre der Offiziere, zu denken. Es gebe aber keine „besondere" Ehre. Bei einem Bürgerlichen wären bei solcher Sachlage sicherlich mildernde Umstände nicht angenommen worden.

Abg. Peus (Soz) ist der Ansicht, das Kriegsministerum hätte im Falle Brüsewitz mehr Enthaltsamk üben und nicht so sehr mit Beleidigungsklagen vorgehen sollen. Redner kritisirt sodann in längeren Ausführungen die militärischen Boykottirungen von Gastwirthschaften. Er zitirt dabei vorwiegend einen in Dessau vorgekommenen Fall, bei dem ein junger Leutnant Landwehrleute gewarnt, sich in die „Schweinebude" des Gastwirths Soundso zu begeben. In seinen weiteren Ausführungen bezeichnet es Redner es empörend, daß ein Soldat am Begräbniß seiner Mutter nicht habe theilnehmen dürfen, weil dasselbe ohne Hinzuziehung eines Geistlichen erfolgen sollte. Mit der Religion habe der Dienst beim Heere überhaupt nichts zu schaffen. Für die Heeresverwaltung sei es überhaupt besser, von jeder Bekämpfung einer Ueberzeugung abzusehen. Ein Kampf gegen Ideen müsse scheitern und wenn auch Kanonen auffahren, wie sie Krupp in tausend Jahren nicht fabriziren könne.

Abg. Graf Roon (k.) wendet sich gegen den Vorredner, der Soldat gewesen und an dem die militärische Erziehung allerdings mißlungen sei. (Heiterkeit.) Für dessen soeben vom Stapel gelassene Rede fehle ihm, dem Redner, jeder parlamentarische Ausdruck. Betreffs des Falles Brüsewitz sei wohl Grund zu mildernden Umständen vorgelegen, derselbe sei außerordentlich provozirt worden. Der Wunsch des Abg. Lieber, daß die Kabinetsordre gegen das Duell wirksam sein möge, theilten auch seine Freunde. Schließlich wendet sich Redner nochmals gegen die Sozialdemokraten, indem er betont, wenn dieselben die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung verneinten, so sollten sie doch nicht hierher kommen. Und wenn sie das doch thaten, dann sollten sie durch Gesetz von hier ausgeschlossen werden.

Minister v. Goßler erklärt sich bereit, dem Abg. Lieber Einblick in das Urtheil gegen Brüsewitz zu gewähren. Ueber die Ehre wolle er sich hier im Reichstage nicht streiten, das hätte doch keinen Zweck. Ganz irrig sei, daß die sozialdemokratische Partei ein Verdienst an der Abnahme der der Soldatenmißhandlungen habe. Wie gerade die Sozialdemokratie zur Verrohung der Jugend beitrage, zeige die Zunahme der Strafen in der Armee. Betreffs des Falles in Dessau entgegnet Redner, er kenne denselben nicht, überdies gehöre diese Sache nicht hierher. Andere vom Abg. Peus zitirte Fälle entsprächen nicht den Thatsachen, die Darstellungen von sozialdemokratischer Seite pflegten überhaupt wenig wahrheitsgemäß zu sein. Man wolle an den Grundlagen der Reichsverfassung und unserer Staatsformen, einschließlich der Person des Königs, rütteln. Alle diese Grundlagen würden gefährdet, würden über den Haufen geworfen, wenn den Sozialdemokraten in der Armee volle politische Freiheit gegeben werde. Der Versuch, Politik in die Armee zu tragen, erfordere ernste Abwehr.

Abg. Hasse (nl.) betont gleichfalls, daß es sich hier um antinationale Bestrebungen handele. Auch sei es Thatsache, daß die Sozialdemokratie auch Kasernenagitation bisher getrieben habe. Wie die Uebertreibungen der Sozialdemokratie im Auslande wirkten, beweise die Aeußerung des englischen Kriegsministers, daß England keine Rekruten erhalten würde, wenn es im Heere ebensolche Sklaverei einführe, wie sie im deutschen Heere bestehe. Diese Behauptung des Engländers sei eine Unverschämtheit und Lächerlichkeit.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) dankt dem Minister für dessen energische Zurückweisungen der sozialdemokratischen Bestrebungen im Heere.

Abg. v. Vollmar (Soz.) wendet sich gegen die Reden des Kriegsministers und des Grafen Roon und behauptet, gerade die Regierung bringe die Politik in die Armee, wenn sie die Sozialdemokratie herausgreife und sie allein bekämpfe. Die Sozialdemokratie könne man nicht beurtheilen nach ein paar Lesefrüchten. Um sie zu kennen, müsse man sie studiren. Im Kriegsministerium habe man allerdings anderes zu thun. Redner verwahrt sich schließlich noch gegen den Vorwurf, wonach er gestern Unwahrheiten gesagt habe.

Generalauditeur Issenbach legt dar, daß in mehreren gestern von den Abgg. Bebel und von Vollmar angeführten Fällen die Sachlage falsch dargestellt worden sei.

Nunmehr tritt Vertagung ein.

Nächste Sitzung Montag: Fortsetzung des Militäretats.

## Vom Landtage.

### Haus der Abgeordneten.

32. Sitzung vom 13. Februar.

Am Ministertische: Frhr. v. der Recke.

Abg. Jansen (Zentr.) erklärt, er ziehe den dem Abg. v. Tiedemann gemachten Vorwurf, derselbe habe sein Stenogramm korrigirt, nach Einsicht desselben zurück.

Fortsetzung der Berathung des Etats des Ministeriums des Innern. Kapitel „Landgendarmerie".

Die Abgg. v. Riepenhausen (kons.) und von Bockelberg (kons.) wünschen Gehaltserhöhung für die Gendarmen.

Geheimrath v. Holleuffer entgegnet, dieselben hätten erst 1890 Gehaltserhöhung bekommen; zu einer weiteren Erhöhung liege noch kein Bedürfniß vor.

Abg. Meyer-Riemsloh (Zentr.) wünscht Ersetzung des Wortes Gendarm durch das deutsche Wort Wachtmeister. (Beifall.) — Nachdem nochmals verschiedene Abgeordnete für Gehaltsaufbesserung eingetreten, versichert

Minister Frhr. v. d. Recke, daß die Regierung dieser Frage erneut näher treten und es ihrerseits an der wohlwollendsten Prüfung nicht fehlen lassen werde. (Bravo.)

Abg. Fischer (kons.) regt an, die Fußgendarmen mit Fahrrädern zu versehen.

Geheimrath v. Holleuffer entgegnet, es seien darüber Erwägungen im Gange, doch würde das Fahrrad wohl auch nicht selten, z. B. bei Verfolgung eines Verbrechers über Gräben 2c. hinweg, den Gendarmen eher zum Hinderniß, als zum Vortheil werden. Des Weiteren theilt Redner mit, daß die Gründung einer Gendarmerieschule erwogen werde.

Abg. Reimnitz (ntl.) regt als alter Amtsvorsteher an, daß die Wirthe verpflichtet werden, von jeder abzuhaltenden Tanzmusik dem Gendarmen Kenntniß zu geben, der dann derselben, gegen eine besondere Zulage, zur Aufsicht beiwohnen müßte.

Abg. Kirsch (Zentr.) ist bereit, den Gendarmen Gehaltserhöhung zu bewilligen, meint aber, dieselbe Fürsorge müßte auch auf eine Reihe von anderen Unterbeamtenklassen ausgedehnt werden. (Bravo.)

Abg. Rickert (frs. Vg.) bemerkt, der Widerstand gegen die Besserstellung der Gendarmen sei im Finanzministerium zu suchen. Allerdings würden die Gendarmen zu politischen Zwecken mißbraucht, aber dafür könnten sie ja nichts. — Nachdem noch

Abg. v. Bockelberg (Zentr.) das Wort genommen, wird das Kapitel bewilligt. — Beim Titel „Geheime Ausgaben im Interesse der Polizei" beantragt

Abg. Rickert (frs. Vg.) Rückverweisung desselben an die Budgetkommission, um festzustellen, in welcher Weise etwa die Reform der politischen Polizei budgetmäßig zum Ausdruck zu bringen sei. — Der Antrag wird nach kurzer Debatte abgelehnt; der Titel wird bewilligt. — Beim Titel „Prämien für die Ermittelung von Verbrechen" weist

Abg. Brömel (frs. Vg.) darauf hin, daß die Berliner Kriminalpolizei in den letzten Jahren nur bei 16 von 32 Mordfällen den Schuldigen ermittelt habe. Da müßten doch sehr ernste Schäden vorliegen. Er beantrage daher, zur Prüfung der Organisation, Vorbildung und Gehälter der Kriminalpolizei die Rückverweisung dieser Position an die Kommission.

Minister Frhr. v. d. Recke entgegnet, er habe bereits eine Kommission mit der Prüfung dieser Frage beauftragt; so lange dieselbe nicht abgeschlossen sei, scheine ihm doch eine Verhandlung in der Budgetkommission zwecklos. — Der Antrag wird abgelehnt, der Titel genehmigt. — Beim Kapitel „Strafanstaltsverwaltung" bemängelt

Abg. Dauzenberg (Zentr.) eine Verfügung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, der darin vor der Heranziehung der katholischen Geistlichen zu Waisenräthen ganz entgegen einer allgemeinen Anordnung des Ministeriums warnt, und zwar in Ausdrücken, die für die katholischen Geistlichen kränkend seien.

Abg. Brütt (frk.) verlangt baldige Ueberweisung des gesammten Gefängnißwesens an das Ministerium des Innern.

Minister Frhr. v. d. Recke entgegnet, daß die Verhandlungen in der vom Vorredeer bezeichneten Richtung in absehbarer Zeit beendet sein würden, (Bravo rechts) und bedauert dann den Angriff des Abg. Dauzenberg auf den Oberpräsidenten der Rheinprovinz; es handle sich da lediglich um einen vertraulichen Bericht, und es scheine ihm nicht loyal, denselben zum Gegenstand solcher öffentlichen Anklagen zu machen. (Oho! im Zentrum.) Die Stellung des Oberpräsidenten Nasse bei der rheinischen Bevölkerung sei so fest, daß sie durch solche Anklagen nicht erschüttert werden könne. (Bravo rechts.)

Abg. Dauzenberg (Zentr.) erwidert, daß er keineswegs den Oberpräsidenten habe herabsetzen wollen; das, was derselbe aber gegen die katholischen Geistlichen gesagt, sei thatsächlich verletzend für den ganzen Stand. (Bravo.)

Abg. Schmidt-Warburg (Zentr.) fragt nach katholischen Vereinen zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene u. dergl., die aus dem Dispositionsfonds der Strafanstaltsverwaltung Unterstützung erbeten haben. Früher seien aus diesem Fonds nur

## Feuilleton.

### Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen.**

37.) (Fortsetzung.)

Plötzlich springt Mason auf, ergreift Ueberrock, Stock und Hut und eilt nach dem nächsten Telegraphen-Bureau, wo er folgende Depesche an seinen Hamburger Geschäftsfreund aufgiebt:

„Nachfrage nach großem, schwarzen Diamanten. Welcher Preis? Rückantwort bezahlt. David."

Dann fährt er unverzüglich zu Sir Edward Skott.

„Ich will Ihre Zeit nicht lange in Anspruch nehmen, Sir Edward," beginnt er nach der ersten förmlichen Begrüßung. „Ich muß mit Ihnen über Ihren Herrn Sohn sprechen, der mich soeben verließ. Er ist in großer Verlegenheit —"

„Wenn ich meinen Diener richtig verstanden habe, so verdanke ich Ihren Besuch einer wichtigen Geschäftsangelegenheit," unterbricht ihn Sir Edward mit einer abwehrenden Handbewegung.

„Ganz recht — nur einer Geschäftsangelegenheit. Kurz und gut: Ihr Herr Sohn benöthigt Ende dieser Woche die Summe von zehntausend Pfund Sterling und wollte meinen Rath einholen, auf welche Weise er besagte Summe zu erlangen vermag. Ich hätte ihm ein Dutzend Leute nennen können — Wucherer großen Stils. Aber weil ich Ihren Herrn Sohn hochschätze und außerdem die Ehre habe, Sie, Sir Edward, als Freund betrachten zu dürfen, habe ich es nicht gethan."

„Und deshalb kommen Sie jetzt zu mir?"

„Ja."

„Ich habe meinem Sohn bereits gesagt, daß er von mir nichts zu erwarten hat," bemerkt Sir Edward kühl.

„Ich weiß es. Die Väter ärgern sich stets über die Schulden ihrer Söhne, weil sie wissen, daß sie dieselben früher oder später aus ihrer eigenen Tasche bezahlen müssen. Aber aus welchem Grunde wollen Sie sich Unannehmlichkeiten bereiten? Ja, schütteln Sie nicht den Kopf, Sir Edward! Es ist so, wie ich sage. Wenn Sie Ihren Sohn sich selbst überlassen, wird er gezwungen sein, seine Angelegenheit einem halben Dutzend Unterhändlern mitzutheilen. Diese stellen alle möglichen Erkundigungen an, welche sich wahrscheinlich bis in Ihre Kreise erstrecken werden. Ihr Sohn hat mir nicht die Art seiner Schuld mitgetheilt; doch ist es sicher eine Ehrenschuld. Nun wohl — wenn ein junger Mann beim Spiel verliert und einen Schuldschein ausstellt, so muß er denselben einlösen, oder er riskirt, daß man ihn für ehrlos hält . . . So weit dürfen Sie es nicht kommen lassen, Sir Edward! Die Strafe würde auf Sie selbst und nicht auf Ihren Sohn fallen. Die Welt sympathisirt gewöhnlich mit jungen Leuten, welche Schulden machen. Es würde sich gar bald herumsprechen, daß Ihr Sohn sein Aeußerstes gethan hat, um seine Schulden zu tilgen, ja, daß er seine Gattin in Konzerten singen ließ, um seine Ehre zu retten."

Sir Edward blickt betroffen auf den Sprechenden; doch unterbricht er ihn nicht.

„Man wird sich nicht darum kümmern, ob Sie Ihrem Sohn mit Recht Ihre Hülfe verweigern," fährt David Mason ruhig fort, „man wird nur annehmen, daß Sie den Bruch absichtlich herbeiführten, um seine Ehrenschuld nicht zu bezahlen, und daß Sie Sparsamkeitsrücksichten die Ehre Ihres einzigen Kindes opfern."

Sir Edward ist sehr blaß geworden. Er hält den Athem an, um ja kein Wort zu überhören. Doch schweigt er noch immer.

„Bedenken Sie," fährt der Makler nach einer kleinen Pause abermals fort, „welche Handhabe Sie Ihren politischen Feinden damit geben würden. Welch' Kapital würde der „Beobachter" und andere saubere Blätter daraus schlagen!"

„Nun, mein werther Herr Mason," bemerkt Sir Edward mit einem stolzen Heben des Kopfes, „welchen Rath gedenken Sie mir in der Sache zu ertheilen?"

„Ersticken Sie die Angelegenheit im Keime! Niemand außer mir weiß etwas davon, und mein Wort, daß ich Stillschweigen bewahre, haben Sie. Geben Sie Ihrem Sohne die Summe!"

Sir Edward schüttelt den Kopf. „Nein. Mein Sohn muß für seine Thorheit gestraft werden."

„Gewiß. Doch retten Sie seine und Ihre eigene Ehre! . . . . Darf ich mir einen Vorschlag erlauben?"

„Bitte!"

„Ihr Herr Sohn theilte mir mit, daß sein Jahreseinkommen dreihundert Pfund Sterling beträgt. Die Summe erhält er vermuthlich von Ihnen?"

Sir Edward neigt bejahend das Haupt.

„Dreihundert Pfund Rente repräsentirt ein Kapital von sechstausend Pfund. Lassen Sie ihn auf seinen Wunsch die ganze Summe auf einmal erheben — natürlich unter der Bedingung, daß die Rente aufhört! Den Rest von viertausend Pfund verpflichte ich mich, gegen einen von Ihnen anerkannten Schuldschein Ihres Sohnes zu beschaffen. Um die Zinsen für diese viertausend Pfund bezahlen und dabei seinen Hausstand bestreiten zu können, wird er im Schweiße seines Angesichts arbeiten müssen — eine fast zu große Strafe für eine vielleicht verzeihliche Thorheit."

Sir Edward steht auf und schreitet ein paar Mal nachdenklich auf und ab. Dann streckt er dem Makler die Hand entgegen.

„Ich danke Ihnen, Herr Mason," sagt er in einem bei ihm ungewöhnlich herzlichen Tone. „Noch heute spreche ich mit meinem Anwalt. Nochmals meinen Dank für Ihren freundschaftlichen Rath!"

In sein Bureau zurückgekehrt findet David Mason bereits die Antwort auf seine telegraphische Anfrage vor. Sie lautet:

„Diamant heut' früh nach England verkauft. Käufer reist über Flusching und Queenborough."

„Also richtig," murmelte der Makler, „ich habe mich nicht getäuscht . . . . Warte, Du alter Hallunke, Du sollst nicht so leicht davon kommen!"

— — — — — — — — — — — — —

Eine Stunde später erhält das Ehepaar Parker folgende merkwürdige Depesche:

„Der blinde Kalte ist auf dem Steg, den Elephant an Skott zu versaufen, der Alles heiß. Kreist sofort nach Queenborough und erwartet den kalten Duft am Schlafen. Er hat den Staub bei sich. Seid auf eurer Gut, es frißt unsere letzte Lanze."

(Fortsetzung folgt.)

evangelische Vereine unterstützt worden. Vom Regierungstische wird entgegnet, daß jetzt auch katholische Vereine unterstützt würden; früher sei dies nicht geschehen, weil katholische Vereine sich nicht darum beworben hätten.

Abg. v. Eynern (ntl.) findet letzteres unbegreiflich; die katholische Kirche wisse doch sonst recht gut, wo etwas zu ergattern sei. (Unruhe im Zentrum.)

Abg. Dasbach (Zentr.) fordert den Vorredner zum sofortigen Beweise dieser Behauptung auf. — Nach weiterer kurzer Debatte, an der sich vorwiegend die Abgg. Dasbach (Zentr.), v. Eynern (ntl.) und Schmidt-Warburg (Zentr.) betheiligen, wird das Kapitel bewilligt; desgleichen der Rest des Etats des Ministeriums des Innern.

Nächste Sitzung Montag. Jagdnovelle, Beamtenreliktenvorlage, Justizetat.

## Deutsches Reich.

Berlin, 15. Februar.

— Zu den politischen Auslassungen des Kaisers auf dem Essen beim Finanzminister wird dem nationalleberalen „Hannov. Courier" von seinem bekannten Berliner Korrespondenten noch Folgendes geschrieben: „Das Wort „Kartell" ist am Montag Abend im Hause des preußischen Finanzministers überhaupt nicht gefallen. Dagegen hat der Kaiser allerdings, als im Anschluß an die Erörterungen über die wünschenswerthe Bewilligung der Marineforderungen die innere Lage überhaupt berührt und auch, als der von den Herren Rickert und Genossen ausgegangene Versuch einer Einigung aller Liberalen erwähnt wurde, die Aeußerung gethan, es sei nothwendig, daß die nationalen Parteien eine „Vermischung der Fraktionsgrenzen" anstreben. Den Ausdruck „Vermischung der Fraktionsgrenzen" hat der Kaiser mehrmals gebraucht, wie er sich in ähnlichem Sinne schon bei früheren Anlässen, namentlich auch nationalliberalen Abgeordneten gegenüber, wiederholt geäußert hat. Der Kaiser hat ferner dabei betont, daß er doch als Träger der Krone für die unter seiner Regierung gemachte Reichspolitik dermaleinst vor der Geschichte verantwortlich sei und daß er deshalb auf die Dauer nicht ruhig zusehen könne, wie wichtige, große nationale Aufgaben ungelöst blieben. Zur Erreichung der gesteckten Ziele sei es nothwendig, daß alle Parteien, die daran mitarbeiten wollen, ihre Fraktionsgrenzen verwischen, um nicht durch nebensächliche, unwesentliche Meinungsverschiedenheiten von der Lösung solcher großen Aufgaben abgehalten zu werden, bei denen eben diese Meinungsverschiedenheiten gar nicht in Betracht kommen. Dabei soll der Kaiser haben durchblicken lassen, daß er bei der Vermehrung der Flotte auch auf die Mitwirkung der Freisinnigen Vereinigung rechne."

— Das Schulbesoldungsgesetz in der Herrenhaus-Fassung. Wie der nunmehr vertheilte Bericht der Kommission des Herrenhauses, welcher die Vorberathung des Gesetzwurfes über das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen überwiesen war, erkennen läßt, dürfte das Herrenhaus an der Gestalt, welche das Abgeordnetenhaus der Vorlage gegeben hat, nicht soviel ändern, daß eine Verständigung ausgeschlossen wäre. Es ergiebt sich vielmehr die Aussicht, daß das Abgeordnetenhaus die Beschlüsse des Herrenhauses acceptiren wird, und da auch erwartet werden kann, daß die Regierung einem so geformten Gesetze ihre Zustimmung nicht versagen wird, so ist nunmehr mit ziemlicher Bestimmtheit auf das Zustandekommen dieses in der vorigen Tagung gescheiterten Gesetzes zu rechnen. Es darf aber auch vermerkt werden, daß in der Herrenhaus-Kommission der Kultusminister die Regelung des Lehrerbesoldungswesens, wie sie in der jetzigen Vorlage vorgenommen ist, als eine Brücke bezeichnet hat, um auf ihr zu einem allgemeinen Schulunterhaltungsgesetz zu gelangen. Es wird jedenfalls mit Genugthuung zu begrüßen sein, daß nach der Regelung der Lehrerbesoldung nunmehr auch die Schulunterhaltungspflicht eine einheitliche gesetzliche Ordnung erfahren soll.

— Sonnabend wurden die Verhandlungen des deutschen Landwirthschaftsraths beendet. Nach Schluß der Sitzung verlas der Vorsitzende noch ein Telegramm des Kaisers, in welchem dieser seinen Dank aussprach für das Gelübde unverbrüchlicher Anhänglichkeit.

— Die Vertreter Deutschlands bei der internationalen Pestkonferenz sind gestern Abend von Berlin nach Venedig abgereist. Die Verhandlungen dürften voraussichtlich wenigstens zwei Wochen in Anspruch nehmen.

— Im Auswärtigen Amte fand eine Konferenz statt, in welcher die offiziellen Vertreter Deutschlands an der am 16. Februar in Venedig stattfindenden internationalen Pestkonferenz instruirt wurden. Deutschland wird auf der Konferenz an dem Grundsatze festhalten, daß gegen die Beulenpest dieselben Maßregeln wie gegen die Cholera zu ergreifen sind, nur soll die Quarantäne 11 Tage betragen.

— Die Sammlung von Beiträgen für die Hinterbliebenen der „Iltis"-Mannschaft sind jetzt geschlossen. Dieselben haben einen Gesammtbetrag von 122 000 Mk. ergeben, von welchem 99 Hinterbliebenen Unterstützungen gewährt worden sind.

— Was uns die Kolonien kosten. Dem Reichstage ist die übliche Zusammenstellung der Regierung zugegangen über die Gesammtaufwendungen des Reiches für koloniale Zwecke nach den Anschlägen für 1897/98. Danach beläuft sich dieser Bedarf auf 9 253 473 Mk. Diese Summe umfaßt die Zuschüsse im Kolonialetat mit 8 707 120 Mk., Aufwendungen für die Post und Telegraphie in den Kolonien von 227 762 Mk., Aufwendungen des Reichsamts des Innern (namentlich für die Postverbindungen von Ostasien mit Australien) von 260 957 Mk. und einige kleine Posten. Es sind aber noch hierbei nicht in Rechnung gestellt die 900 000 Mk. Zuschuß für die deutschostafrikanische Postdampferlinie. Hiervon sind nur 26 975 Mk. berechnet unter dem Vorgeben, daß die ostafrikanische Linie gleichzeitig für allgemeine handelspolitische Zwecke errichtet sei. Handelspolitisch ist diese Linie für Deutschland erst recht nichts werth, und niemand würde daran denken, eine solche Dampferlinie zwischen Hamburg und Delagoabai zu subventioniren, wenn nicht die ostafrikanische Kolonie wäre. Ferner sind nicht eingerechnet die Kosten des Reichsmarineamts für koloniale Zwecke. Schon die Aufwendungen für die Stationsschiffe in den Gewässern der Schutzgebiete erheischen an Indiensthaltungskosten und Ablösungskosten 1 529 109 Mk. Man hat diese Beträge außer Berechnung gelassen unter dem Vorgeben, daß diese Stationsschiffe überhaupt den überseeischen deutschen Handel zu schützen berufen sind. Der überseeische deutsche Handel in jenen Gewässern aber ist so minimal, daß in seinem Interesse sich nicht die Indiensthaltung eines einzigen Kanonenboots lohnen würde. Die angegebene Summe von 1 529 109 Mk. giebt auch nur die eigentlichen Indiensthaltungskosten an; nicht also auch die Besoldungen der betreffenden Marinemannschaften und anderes. Ferner hat das Reichspostamt nicht mitberücksichtigt die Miethe für das ostafrikanische Kabel und für das Kamerunkabel mit 102 000 und 137 000 Mk. Auch hier werden die allgemeinen Handelsinteressen vorgeschützt als für die Miethe dieser Kabel bestimmend. Rechnet man alle die angegebenen Titel für koloniale Zwecke, welche unrichtiger Weise auf das Kolonialkonto nicht übertragen sind, mit, so erhält man eine Summe von im Ganzen 11 875 848 Mk. Was Alles könnte für einen solchen Jahreszuschuß in Deutschland geschaffen werden für kulturelle Zwecke, die gegenwärtig Noth leiden!

— Eine Versammlung des Vereins „Freisinn" in Nürnberg beschloß einstimmig eine Erklärung, in welcher die Zustimmung zur Haltung der freisinnigen Volkspartei ausgesprochen wird, besonders in Bezug auf den Schriftwechsel mit der Freien Vereinigung.

— Wie dem „L. A." aus Hamburg gemeldet wird, hat der Verein Hamburgischer Rheder beschlossen, die Löhne der Matrosen auf 55 Mk., der Heizer 65, der Trimmer auf 55 resp. 45 Mk. monatlich zu erhöhen. Bis jetzt sind 2400 alte Schauerleute wieder eingestellt, während sich noch 3600 außer Arbeit befinden. Die Ewerführer wurden fast alle wieder angenommen, werden aber wegen der Eisverhältnisse im Hafen erst theilweise beschäftigt.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Auf eine Interpellation Franz Kossuths über die Orientfrage antwortete Ministerpräsident Banffy, daß die Regierung im gegenwärtigen Augenblick nicht in der Lage sei, sich auf eine meritorische Aeußerung über die kretensischen Ereignisse einzulassen. Nur so viel könne er erklären, daß die neueste Gestaltung der Dinge auf Kreta jedenfalls durch Agitationen des geheimen griechischen Komitees hervorgerufen worden sei und daß auch die türkischen Behörden viel Schuld daran trügen, nachdem sie der Durchführung der in Aussicht gestellten Reformen unbegründeter Weise Hindernisse in den Weg gelegt hätten. Baron Banffy erklärte dann noch, daß die griechische Regierung das von ihr beobachtete Vorgehen entgegen den Rathschlägen sämmtlicher diplomatischen Vertreter inszenirt hätte. Alle Mächte und Regierungen seien von dem Wunsche beseelt, daß im Orient Friede und Ruhe herrsche und daß der status quo nicht verändert werde.

### Rußland.

„Daily Telegraph" meldet, das russische Mittelmeergeschwader erhielt Befehl, nach Kreta abzugehen.

### Frankreich.

Das Bureau der Kammer ordnete eine strenge Untersuchung über die Wahl des Priesters Gayraud wegen offener Theilnahme des Vatikans und des hohen französischen Klerus an dieser Wahl an.

Während eines Vortrages des bekannten Volkswirths Leroy-Beaulien über die Kolonisation verursachten kollektivistische Studenten eine blutige Schlägerei. Die Sitzung wurde aufgehoben.

Die Meldung, daß die Großmächte beschlossen hätten, die griechische Tropedoflottille nach dem Piräus zurückzueskortiren, wird von gut unterrichteter Seite als unrichtig bezeichnet.

### Türkei.

Nach den immer wieder einlangenden Meldungen aus Griechenland herrscht im Palast des Sultans in Konstantinopel die größte Besorgniß. Man befürchtet einen neuerlichen Ausbruch des Fanatismus der muselmanischen Bevölkerung gegen alle sich in der Hauptstadt aufhaltende Fremde. Der Sultan, durch ihn bedrohende Broschüren eingeschüchtert, will den Palast nicht mehr verlassen und hat an den Scheik Ul Islam das Ersuchen gerichtet, den Mantel des Propheten in den den Palast bringen zu lassen, welches Verlangen der Scheik indeß abgelehnt hat. Dem Ramazanfeste wird mit allergrößter Besorgniß entgegen gesehen.

Gerüchtweise verlautet, die griechischen Schiffe in Kandia landeten angeblich zum Schutze einer Kirche Mannschaften, welche von den Türken angegriffen wurden. Daraufhin habe der griechische Admiral Befehl zur Eröffnung des Feuers gegeben.

### Griechenland.

Die „Times" melden, daß vier Torpedoboote und ein griechisches Transportschiff unter dem Kommando des Prinzen Georg vor Kanea angekommen sind. — Ein türkischer Dampfer wurde bei Kissamo von den Christen beschossen. — Die muselmanische Bevölkerung wird in der Festung Kissamo belagert. Vorgestern beschossen die Christen das Arsenal in Sude, mußten sich aber zurückziehen. 22 Christen werden in Sude in einem Kloster eingesperrt gehalten.

Vorige Nacht wurde ein Ministerrath abgehalten.

## Provinzielles.

× **Gollub,** 14. Februar. Um der Hausbettelei hier ein Ende zu machen, beschlossen unter Vorsitz des Herrn Bürgermeister Meinhardt eine Anzahl Herren der Stadt, ein Armenhaus zu errichten. Der Grundstein zum Baufonds wurde durch freiwillige Zeichnungen gelegt, jeder der Anwesenden zeichnete den Betrag, den er jährlich für Bettelei ausgiebt; es wurden mehrere Hundert Mark gezeichnet; die Stadtgemeindekasse tritt vorläufig mit 3000 Mark jährlich ein. Die Herren Bürgermeister Meinhardt, Pfarrer Stolze und Postvorsteher Labs wurden in den Vorstand gewählt. Die Einrichtung eines städtischen Grundstücks zum Armenhaus hat sich für zu kostspielig erwiesen, auch sprechen technische Bedenken dagegen, es wird jetzt für den Pachtpreis von jährlich 400 Mk. ein großer Getreidespeicher zu diesem Zwecke eingerichtet, in welchem nicht nur den Armen, der Bettelei Anheimfallenden, ein Aufenthalt und Unterhalt gewährt werden wird; es sollen in demselben auch die Kranken der am 1. Januar d. J. neubegründeten Ortskrankenkasse, welche bisher im Kreiskrankenhaus untergebracht wurden, Aufnahme finden.

d **Culmer Stadtniederung,** 14. Februar. Gestern Mittag brannten die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Kätners Otto-Niederausmaaß bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Vieh wurde gerettet. — Im Schnee stecken blieb heute Morgen der von Kornotowo kommende Personenzug.

**Marienwerder,** 11. Februar. Daß die Heirathslust bei dem schönen Geschlecht noch nicht ausgestorben ist, davon legt der folgende Fall einen schlagenden Beweis ab. Ein kleiner Unterbeamter mit einem Monatsgehalte von 54 Mark hatte vor 6 Wochen das Unglück, seine Frau durch den Tod zu verlieren. Der große Schmerz des mit vier kleinen Kindern hinterbliebenen Ehemannes hatte die Herzen einer ganzen Anzahl gefühlvoller Jungfrauen gerührt und schon nach vier Wochen hatte der Wittwer 15 Briefe erhalten von „noch freien" Adamstöchtern, die sich bereit erklärten, dem Trauernden die verlorene Frau und den Kindern die Mutter zu ersetzen. In der That hat der so liebevoll Umworbene bereits seine Wahl getroffen und in allernächster Zeit wird der vor einigen Tagen erfolgten Verlobung eine Hochzeit folgen.

**Goldap,** 12. Februar. Neulich wurde in der Nähe der Ortschaft Sateken die Leiche des dort ansässigen Rentenempfängers Denkelmann gefunden. Der 74jährige Mann war auf dem Heimwege vom Goldaper Wochenmarkt irre gegangen, hatte sich zum Ausruhen an einem Abhange niedergesetzt und war erfroren.

**Pr. Holland,** 12. Februar. Dieser Tage hat sich in dem Dorfe Steegen bei Pr. Holland der seltene Fall zugetragen, daß eine Stute des Besitzers K. zwei Fohlen zur Welt brachte.

**Stolp,** 13. Februar. Von der Strafkammer wurden heute der hiesige Rechtsanwalt Zielesch wegen Herausforderung des ersten Staatsanwalts Settegast zum Zweikampf auf Pistolen zu 3 Monaten, Rittmeister a. D. Puttkamer zu einer Woche Festungshaft verurtheilt. Die Veranlassung zu der Herausforderung gab der Umstand, daß der Staatsanwalt die Erklärung verweigert hatte, daß er in einer Erpressungsklage nicht den Vertheidiger Zielisch persönlich gemeint habe. Der Staatsanwalt hatte die Annahme der Herausforderung abgelehnt und diese zur Anzeige gebracht.

**Berent,** 12. Februar. Eine Pfändung mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten wurde gestern von dem hiesigen Gerichtsvollzieher Krüger vorgenommen. Herr K. hatte bei der Familie Jendernal eine Pfändung auf Grund einer schleunigen Arrestverfügung vorzunehmen und begab sich mit dem Stadtwachmeister in die Wohnung der Schuldner; hier wurde ihm aber ein derartiger Widerstand geleistet, daß er sich genöthigt sah, auch noch um die Hilfe der beiden Gendarmen zu ersuchen. Auch jetzt noch leistete die ganze Familie der Schuldner heftigen Widerstand, indem auf den Gerichtsvollzieher und die Polizeibeamten, wie Gendarmen mit Knütteln und anderen Werkzeugen eingehauen wurde, so daß es schließlich zu einer regelrechten Schlacht kam, in der die Gendarmerie schließlich so bedrängt wurde, daß sie blank ziehen und einhauen mußte. Nur auf diese Weise gelang es, den Widerstand zu brechen und die Pfändung vorzunehmen.

**Bromberg,** 12. Februar. Am hiesigen Lehrerseminar haben von 34 Zöglingen 29 die Abgangsprüfung bestanden.

**Vom Oberländischen Kanal,** 13. Februar. Die Nutzbarmachung der Wasserläufe von Ost- und Westpreußen läßt sich die Staatsregierung bekanntlich sehr angelegen sein. Wie das „Schiff" mittheilt, ist das Gerücht verbreitet, daß bei den Wasseranlagen des oberländischen Kanals 20 000 Pferdekräfte (Wasserdruck) brach liegen und eine Gesellschaft dieses auszunutzen beabsichtigt und zwar, um bei Hirschfeld eine Zentralstation für elektrische Kraftenwickelung zu gründen; letztere soll auf die Entfernung vom 30 km wirksam sein.

**Pillau,** 11. Februar. Strafe wegen Pfeifens. Daß ein Schiffsführer in einem Hafen nicht ohne Noth und in übertriebener Weise die Schiffsdampfpfeife ertönen lassen darf, mußte der Inspektor Kölle aus Hamburg erfahren. Derselbe hatte im Herbst vorigen Jahres mit dem Hamburger Dampfer „H. C. Kiehn" eine Ladung Steine zum Molenbau hierher gebracht und nach Entleerung derselben an dem Bohlwerk angelegt. Abends wollte er den hiesigen Hafen verlassen, es fehlten aber noch einige Leute an Bord, die sich in der Stadt befanden. Um diese herbeizurufen, ließ Kölle wiederholt viele Sekunden lang die Dampfpfeife erschallen. Von dem dienstthuenden Hafenpolizeibeamten zum Einstellen des Pfeifens aufgefordert, sagte der Inspektor, er könne auf seinem Schiffe thun, was er wolle. In der hiesigen Schöffensitzung wurde er jedoch durch die ihm auferlegte Strafe von 20 Mk. event. 3 Tagen Gefängniß eines andern belehrt.

**Krojanke,** 11. Februar. Zu Ostern wird hier eine Präparandenanstalt in's Leben treten, in welcher Zöglinge aller Konfessionen Aufnahme finden. Die Regierung hat hierzu die Genehmigung ertheilt und auch Unterstützungen in Aussicht gestellt. Die Stadt hat für dieses Unternehmen ein Klassenzimmer zur Verfügung gestellt. Der Unterricht wird von vier Lehrern unserer Stadtschule ertheilt.

**Königsberg,** 17. Februar. Die Schlangen in den Forsten. Die große Kälte und der tiefe Schnee sind auch den Waldarbeitern in diesem Winter, wie dem „Ostpr. Gen. Anz." aus forstamtlichen Kreisen berichtet wird, bisher sehr hinderlich gewesen, so daß diese Arbeiten nicht unwesentlich im Rückstande geblieben sind. Trotzdem es den Arbeitern gestattet ist, Feuer auf den Holzschlagestellen zu unterhalten, vermochten sie sich an diesen doch nicht genügend zu erwärmen, so daß viele Personen Frostschäden an Händen und Füßen erhalten haben. Gründlich hat die Kälte unter den Schlangen aufgeräumt; diese wurden in ihren Höhlen, in der Regel außer den hohlen Wurzeln der Bäume, vom Frost in ihrem Winterschlaf erreicht und getödtet. Täglich findet man derartige Nester mit erfrorenen Schlangen auf, außer denen auch unschädliche Tiere wie Eidechsen und Blindschleichen, der Kälte zum Opfer gefallen sind. Auf den Schlagstellen in der Capornschen Forst sind an manchen Tagen bis 100 erfrorene Schlangen gefunden worden. Infolge der durch die Kälte gestörten Arbeiten werden sich diese, wie bereits den Arbeitern angekündigt, bis in den Frühling hineinziehen.

## Lokales.

Thorn, 15. Februar.

— [Der 22. März] wird den Bewohnern unserer Stadt ohne Zweifel auch Veranlassung geben, das hundertste Geburtsfest Kaiser Wilhelms I. festlich zu begehen. Für die städtischen Behörden wird es wohl Zeit sein, Beschlüsse über die nöthigen Anordnungen zu fassen. Bekanntlich hat Kaiser Wilhelm II. den Wunsch ausgesprochen, daß der Feier drei Tage gewidmet werden mögen und zwar der 21., 22. und 23. März. Die städtischen Beamten, Lehrer 2c. dürften wohl ohne erhebliche Nachtheile dem Wunsche des Kaisers folgen können; fraglich aber dürfte es doch sein, ob Vereine, Gewerke und Arbeiter aus wirthschaftlichen Gründen in der Lage sein werden, zwei Werktage dem Feste zu widmen. Da hierüber Verhandlungen nothwendig sind, so wird es an der Zeit sein, ein Komitee zu bilden, welches die Sache in die Hand nimmt.

— [Personalien.] Herr Klink I ist von der Königl. Regierung zu Oppeln als Rektor an der Simultanschule zu Tarnowitz zum 1. April d. J. bestätigt und von der Königl. Regierung zu Marienwerder mit genanntem Tage vom diesseitigen Schuldienste entbunden.

— [Personalien.] Der Rechtskandidat Winfried Heyne aus Thorn ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Briesen zur Beschäftigung überwiesen.

— [Kommers und Fackelzug.] Zu Ehren des bisherigen Vorsitzenden des Landwehrvereins, Landgerichtsdirektor und Hauptmann d. L. Schulz, der zum 1. März nach Danzig versetzt ist, findet Sonnabend, den 20. d. M., Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, im großen Saale des Artushofes ein Kommers statt, dem ein Fackelzug vorangeht. Am Kommers und Fackelzug wird sich nicht nur der hiesige Landwehrverein geschlossen betheiligen, sondern es werden auch Deputirte aller Vereine des Bezirksvereins Thorn, dessen Vorsitzender Herr Schulz gewesen, Theil nehmen. Der Landwehrverein hat seinen verdienten scheidenden Vorsitzenden zum Ehrenmitgliede ernannt.

— [Das Fest der silbernen Hochzeit] begeht heute das Hotelbesitzer Leutke'sche Ehepaar.

— [Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft] hält heute, Montag, Abend eine Hauptversammlung ab, auf deren Tagesordnung u. a. steht: Besprechung der Centenarfeier, Rechnungslegung vom Schützenhausbau und Jahresrechnung.

— [Das Oratorium „Die heilige Elisabeth"] wird am Mittwoch Abend im Viktoriasaale zur Aufführung gelangen. Das herrliche Werk, sowie der gute Zweck, welchem die Aufführung dient — sie findet zum Besten der hiesigen grauen Schwestern statt — werden

derselben hoffentlich recht viele Besucher zuführen.

— [Der christliche Verein junger Männer] feiert am Sonntag sein erstes Stiftungsfest durch Festgottesdienst in der neustädtischen Kirche und eine Nachfeier Abends im kleinen Schützenhaussaale, bestehend aus Ansprachen, Deklamationen und Musikvorträgen.

— [Liedertafel.] Die aktiven Mitglieder der „Liedertafel" hielten am Sonnabend Abend im kleinen Saale des Schützenhauses ihr übliches Wurstessen ab. Zu demselben waren auch eine Anzahl passiver Mitglieder und Gäste erschienen, sodaß der Saal völlig besetzt war. Die Stimmung war bald infolge der guten Wurst und der vorzüglichen Unterhaltung äußerst gehoben. Der Dirigent, Herr Oberlehrer Sich, gab in einer famosen „Wurstrede" einen Rückblick auf das verflossene Sangesjahr, konstatirend, daß auch in diesem wieder recht fleißig gesungen worden ist, was auch in Zukunft stets der Fall sein möge. Redner bedauerte lebhaft, daß der allverehrte Vorsitzende, Herr Geheimrath Worzewski, an der Theilnahme verhindert sei durch die Verpflichtung, in Berlin „für 15 Mark täglich die Staatsmaschine zu schmieren". An den Abwesenten wurde ein Begrüßungs-Schriftstück abgesandt, das mit den Namen aller Theilnehmer am Wurstessen und manch' schwungvollem poetischen Erguß bedeckt war. Nach dem vom Schriftführer erstatteten Bericht über die Betheiligung an den Uebungeabenden im verflossenen Jahr ergab sich, daß zwei Mitglieder stets „auf dem Damm" gewesen waren; dieselben erhielten je ein Stammseidel vom Verein als Belohnung. Interessant war der „statistische, humoristische, vortreffliche und treffende" Bericht über das vergangene Wurstjahr, der von Herrn Zahnarzt Loewenson als Präsident der eigens für diesen Zweck eingesetzten Wurstkommission erstattet wurde. Eine reiche Fülle gediegener Gesangsvorträge, sowie humoristischer Darbietungen verschiedenster Art sorgte dafür, daß die Stunden Wirthen wie Gästen mit Windeseile dahinflogen. Der Stoff zur Unterhaltung, um die sich Herr Glogau jr. mit seiner hervorragenden mimischen Begabung, Herr Matthäi mit der in schwungvollen Versen vorgetragenen Schilderung der Erlebnisse dieser Thorner Sangesbrüder auf dem Gesangsfest in Nakel besonders verdient machten, schien unerschöpflich zu sein. Und wäre nicht schließlich der andere Stoff, ohne den es doch nun einmal nicht geht, auf die Neige gegangen: die fidelen Sangesbrüder säßen wohl noch immer da. . .

— [Zur Hochwassergefahr.] Der Kaiser hat die General-Kommandos angewiesen, die Pionier-Bataillone bereit zu halten und sich mit den Oberpräsidenten in Verbindung zu setzen, um bei etwa eintretenden Hochwassergefahren sofort Hülfe zu leisten. An den Garnisonorten der Pionier-Bataillone sind zur Beförderung der betreffenden Kommandos bis auf Weiteres Sonderzüge bereit zu halten, die bei Eintritt einer Gefahr unverzüglich nach den gefährdeten Orten abzulassen sind. Die Eisenbahndirektion in Berlin hat außerdem Anweisung erhalten, einen Kaiserlichen Sonderzug unverzüglich auf dem Potsdamer Bahnhofe in Berlin bereit zu stellen und bis auf Weiteres bereit zu halten, da der Kaiser die Absicht hat, eintretenden Falles in kürzester Frist nach dem Orte der Gefahr abzureisen. Zur sofortigen Beförderung der in Thorn stehenden Pioniere nach den der Hochwassergefahr ausgesetzten Orten der Provinz Westpreußen hat die Eisenbahn-Direktion Bromberg einen Sonderzug auf dem Bahnhof zu Thorn bereit zu halten. Die Bahnhofsvorstände der in Frage kommenden Strecken sind besonders angewiesen, für eine schnelle und sichere Weiterführung dieser Sonderzüge, welche den Vorrang vor allen Güterzügen haben und durch letztere in ihrem Laufe nicht verzögert werden dürfen, Sorge zu tragen.

— [Neuer Personen- und Gepäcktarif.] Am 23. März d. J. tritt ein besonderer Tarif für die Beförderung von Personen und Reisegepäck zwischen deutschen Stationen einerseits und der Station Alexandrowo der Warschau-Wiener Eisenbahn andererseits in Kraft. Durch denselben werden sämmtliche in den Preistafeln der preußischen Eisenbahnen für den Verkehr mit Alexandrowo enthaltenen Preise aufgehoben. Eine geringfügige Erhöhung der Beförderungspreise tritt in Folge anderweiter Festsetzung der russischen Antheile ein; dagegen kommt die bisherige Transportsteuer in Wegfall.

— [Zum Gedächtniß Philipp Melanchthons.] Auf Anordnung der königl. Regierung zu Marienwerder soll aus Anlaß der 400jährigen Wiederkehr des Geburtstages Philipp Melanchthons in den Religionsstunde den evangelischen Schülern und Schülerinnen am 16. Februar oder, falls auf diesen Tag keine Religionsstunde fällt, schon am Tage vorher von dem Leben und der Mitwirkung Melanchthons am Werke der Reformation erzählt werden.

— [Herr Büchsenmacher Rose] theilt uns mit, daß er nicht, wie in voriger Nummer mitgetheilt wurde, das Grundstück Bäckerstraße 21 käuflich erworben habe.

— [Nachspiel zum Danziger Schwurgerichtsdrama.] Die in dem Zoppoter Mordprozesse freigesprochene Marie Neumann hat nach ihrer Rückkehr in ihre Heimath eine große Zahl theilnehmender Zuschriften aus Danzig, Zoppot, Marienburg, Königsberg u. a. O. und auch mehrere Anerbietungen erhalten. U. a. erhielt sie aus Westfalen von dem Leiter einer Privatklinik die Einladung, dort eine Stellung als Wärterin anzunehmen. Auch ein regelrechter Heirathsantrag ist ihr, der „Danz. Ztg." zufolge, von einem Kaufmann aus einer kleinen Stadt der Provinz Posen zugegangen. Natürlich ist auch dieser Antrag abgelehnt worden, da Marie Neumann bei ihrer alten Mutter verbleiben will.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 7 Grad C. Kälte; Barometerstand 28 Zoll.

— [Gefunden] ein Pferdebahnblock im Ziegeleiwäldchen; beim Gastwirth Mischke, Neustädtischer Markt, ca. 8—9 Pfund gebronnter Kaffee liegen geblieben. Zugelaufen ein Huhn Kulmer Chaussee 50 bei Sekretär Siebert. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeichliches.] In Arrest genommen wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 0,20 Meter über Null.

## Kleine Chronik.

* Jugendliche Mörder. Wegen Ermordung der eigenen Großmutter standen vor dem Bezirksgericht in Triest der zwölfjährige Wilhelm und der elfjährige Alfred Mangachi. Alfred gestand die Großmutter erschossen zu haben, weil sie ihn und die ganze Familie haßte; der ältere Bruder leugnet jede Schuld. Der Richter lehnte einen Antrag auf Untersuchung des Geisteszustandes der Angeklagten ab und verurtheilte beide mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter, Alfred zu 5, Wilhelm zu 4 Monaten Haft. Gegen den Vater beider findet die Verhandlung wegen Mitschuld am Mord vor den Geschworenen statt.

* Von einem Haifisch verschlungen. Die Passagiere des Lloyddampfers „Amphitrite", der in der zweiten Hälfte des Januars die Tour Beirut-Konstantinopel-Odessa machte, waren Zeugen einer entsetzlichen Scene, die sich kurz nach der Abfahrt von Beirut ereignete. Der Bootsmann mit 3 Matrosen war mit dem Befestigen von Booten an den Krahnen beschäftigt, als bei einem Boot das Seil des Aufzuges riß: das Boot kippte um und die vier in demselben stehenden Seeleute stürzten in's Meer. Der Dampfer wurde sofort zum Stillstande gebracht, ein Rettungsboot herabgelassen und Rettungsgürtel hinabgeworfen. Eine allgemeine Aufregung erfaßte die Reisenden, doch wurde man sofort beruhigt, als man die 4 Verunglückten wacker dem Schiffe zuschwimmen und das Rettungsboot schon sehr nahe den Schwimmern sah. Da that der Bootsmann einen markdurchdringenden Schrei: „Ein Haifisch." Trotzdem die Rettungsmannschaft alles aufbot, um den armen Bootsmann zu retten und durch Ruderschläge und Geschrei den Hai zu verscheuchen suchte, wurde vor ihren Augen der unglückliche Mensch von dem Ungeheuer in die Tiefe gezogen. Die anderen drei Matrosen wurden mit Mühe in das Boot gehoben. Zwei der Geretteten fielen infolge der überstandenen Angst bewußtlos nieder. Auf dem Verdecke des Schiffes, wo man die fast sämmtliche Reisende und die Schiffsmannschaft diesen Vorgängen zusahen, entstand eine furchtbare Aufregung. Von den Reisenden, unter denen viele Pilger aus Jerusalem sich befanden, da die „Amphitrite" vor Beirut Jaffa angelaufen hatte, wurde eine Sammlung für die Hinterbliebenen des verunglückten Bootsmannes, der Vater von fünf unversorgten Kindern war, veranstaltet.

* Eine Bande, die einen weitverzweigten Handel mit jungen Mädchen, namentlich aus Deutschland, getrieben hat, wurde in Venlo verhaftet, darunter auch ein Polizeiagent.

* Anläßlich der Aushebung kam es in Charleroi zwischen Konskribirten der beiden Dörfer Dampremy und Lodelinsart zu einer blutigen Schlägerei. Drei Konskribirte blieben todt am Platze, vier wurden tödtlich verwundet ins Spital gebracht. Die Gendarmerie war nicht imstande, den Krawall zu verhindern.

* Die unverständige Verteilung von Bibeln an Leute, die nichts damit anzufangen wissen, findet eine drastische Beleuchtung im Werke eines Engländers, der kürzlich die Grenzländer zwischen Persien und Anatolien bereist hat. Er erzählt: „Mr. Wood überreichte mir einen Aschenbecher aus Papiermaché und fragte: Wissen Sie, woraus der gemacht ist?" — „Aus Papiermaché natürlich," erwiderte ich. — „Allerdings," lautete die Antwort, „aber das dazu verwendete Papier stammt aus englischen Bibeln. Sie glauben gar nicht, welch' ein Segen diese englischen Bibeln für die Hausindustrie der persischen Dörfer sind.

* Zur modernen Sammelwuth. A (der eine Ansichtspostkarte aus Kairo von einer berühmten Persönlichkeit empfangen): „Jetzt weiß ich nicht, soll ich die Karte meiner Briefmarken-Sammlung, oder meiner Grußkarten-Kolektion, oder soll ich sie meiner Autographenmappe einverleiben?"

## Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 15. Februar.

| Fonds: flau. | | 13. Febr. |
|---|---|---|
| Russische Banknoten | 216,40 | 216,60 |
| Warschau 8 Tage | fehlt | 216,10 |
| Oesterr. Banknoten | 170,00 | 170,10 |
| Preuß. Konsols 3 pCt. | 97,80 | 98,10 |
| Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. | 103,60 | 104,00 |
| Preuß. Konsols 4 pCt. | 104,00 | 104,25 |
| Deutsche Reichsanl. 3 pCt. | 97,70 | 98,00 |
| Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt. | 103,60 | 104,10 |
| Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll. | 95,00 | 95,00 |
| do. „ $3^1/_2$ pCt. do. | 100,10 | 100,50 |
| Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt. | 100,40 | 100,50 |
| „ „ 4 pCt. | 102,80 | 102,80 |
| Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt. | 67,70 | 67,80 |
| Türk. Anl. C. | 18,30 | 19,60 |
| Italien. Rente 4 pCt. | 88,90 | 89,80 |
| Rumän. Rente v. 1894 4 pCt. | 88,20 | 88,80 |
| Diskonto-Komm.-Anth. | 212,90 | 207,20 |
| Harpener Bergw.-Akt. | 182,70 | 179,00 |
| Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt. | 101,50 | 101,50 |
| Weizen: Mai | 171,00 | 170,75 |
| Loko in New-York | $90^3/_4$ | fehlt |
| Roggen: Mai | 123,75 | 123,75 |
| Hafer: Mai | 129,25 | 129,00 |
| Rüböl: Mai | 56,20 | 56,10 |
| Spiritus: Loko m. 50 M. St. | 58,30 | 57,80 |
| do. m. 70 M. do. | 38,60 | 38,30 |
| Febr. 70er | fehlt | fehlt |
| Mai 70er | 43,30 | 43,40 |

### Spiritus-Depesche

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 15. Febr.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Loco cont. 70er | 39 50 Bf., | 39,00 Gd. | —,— bez. |
| Februar | 39,50 „ | 38,50 „ | —,— „ |
| Frühjahr | 40,00 „ | —,— „ | —,— „ |

Petroleum am 13. Februar pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,90

## Telegraphische Depeschen.

**Athen, 15. Februar. Aus Kanea wird gemeldet, die eingeschlossenen Mohamedaner versuchten durchzubrechen. Seit Vormittag toben heftige Kämpfe. Die Türken verfügen über vier Geschütze.**

**Berlin, 15. Februar. Offiziös wird gemeldet: Auf die Vorstellungen der Vertreter sämmtlicher Großmächte in Athen wegen der Haltung Griechenlands erwiderte der Minister des Aeußern, daß Griechenland Kreta besetzen werde. Nach diesem Vorgange wird die deutsche Regierung vorläufig keine weiteren diplomatischen Schritte thun. Im Einvernehmen mit allen Großmächten erhielt der Kommandant des deutschen Schiffes „Kaiserin Augusta" Befehl, nach Vereinbarung mit den übrigen Kommandanten in den kretensischen Gewässern jeden feindlichen Akt Griechenlands zu verhindern und für die Herstellung der Ordnung zu sorgen.**

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

**Nächste Gewinnziehung Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pf. Keine Ziehungsverlegung! 13.—16. März d. J.**

**200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.**

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstrasse 29.

**In THORN zu haben bei: O. Drawert, Gerberstrasse und St. v. Kobielski, Breitestrasse.**

# Leinenhaus M. Chlebowski

## Thorn, Breitestr. 22. Ausstattungs-Magazin. Thorn, Breitestr. 22.

Der diesjährige, jährlich nur einmal stattfindende große

# Inventur-Ausverkauf

beginnt **Montag**, den 15. und dauert bis **Freitag**, den 19., **Abends** 8 Uhr.

Zum Verkauf gelangen zu außergewöhnlich billigen, aber streng festen Preisen und nur gegen Baarzahlung

# Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche,

die teils durch Ausliegen im Schaufenster oder am Lager unsauber geworden ist, teils von Bestellungen zurückblieb oder sonst für den regulären Verkauf unbrauchbar wurde, einzelne weiße Tischzeuge (für 6, 8 und 12 Personen) — **Servietten** — **Handtücher** — bunte **Abend-Gedeke** und **Kaffeedecken** älterer Muster — zurückgesetzte Wirthschaftswäsche — diverse **Taschentücher**, halbe und ganze Dutzende — riesige Mengen der durch die Confektion und den Verkauf angesammelten Reste in Leinen-Hemdentuchen, Negligéstoffen, weißen und bunten Parchenden — eine große Anzahl von weißen Damast-Bezügen (seltene Gelegenheit) — fertige Inlett- und Küchen-Garnituren — sämmtliche Wintertricotagen für Damen, Herren und Kinder (Hemden Jacken, Beinkleider, Strümpfe, Socken) — alle vorjährigen Muster in gedruckten Cattunen und Batisten, ältere Façons Cravatten zu enorm billigen Preisen, Matinées, Morgenröcke, Jupons, Blousen und Kinderkleidchen vergangener Saison — ältere zurückgesetzte und schadhaft gewordene Gardinen, Tischdecken 2c. 2c.

**Eine hervorragende Gelegenheit zur Complettirung von Braut-Ausstattungen**

bietet sich dadurch, daß eine große Anzahl ausrangirter Modelle eleganter Damenhemden, Nachthemden, Frisirmäntel, Matinées, Negligésjacken, Beinkleider, sowie elegante Kissen, Couverts 2c. 2c. zum Verkauf gestellt sind und zum Theil weit unter dem Selbstkostenpreise abgegeben werden.

Im Allgemeinen gelangen sowohl in fertigen Stücken, wie in Stoffen nur Qualitäten zum Verkauf, bei denen ich sicher bin, mir die Zufriedenheit und das Vertrauen eines verehrten Publikums auch in Zukunft zu bewahren.

Hochachtungsvoll

**M. Chlebowski.**

NB. Des starken Andranges wegen wird gebeten, die Stunden von 1—3 Uhr zum Einkauf nicht wählen zu wollen.

## Bekanntmachung.

**Am Sonnabend, den 20. d. Mts.**, sollen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung an Ort und Stelle verkauft werden:

1) Um 9 Uhr Vormittags in der Mellienstraße (gegenüber dem Holzplatz von Houtermans und Walter): ca. 10 Stück abständiger Birken.
2) Von 9½ Uhr ab am Ziegeleigasthause: eine größere Anzahl von meist starken Pappeln sowie von Erlen-Stammabschnitten (Nutzholz) aus dem Ziegelei-Wäldchen und der Ziegelei-Kämpe.
3) Von ca. 11½ Uhr ab an der Hilfsförsterei: Kiefern-Kloben, Strauchhaufen und Stubben.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Der Hilfsförster **Neipert** — Thorn Forsthaus — wird etwa gewünschte Auskunft vorher ertheilen.

Thorn, den 9 Februar 1897.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

In den Bäckerbergen soll gegenüber dem Siechenhaus in der verlängerten Schulstraße eine zur Erbauung eines Festungsgefängnisses verkaufte ca. 2 ha große Parzelle abgeholzt werden.

**Der Holzbestand** soll zur Selbstwerbung durch den Käufer stehend in einem Loose im Wege des schriftlichen Angebots **verkauft** werden.

Die Verkaufsbedingungen können im Bureau I des Rathhauses eingesehen oder von demselben gegen Einsendung von 0,50 M. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

Der Hilfsförster **Neipert** ist angewiesen, Kauflustigen die Grenzen der Parzelle vorher anzuweisen.

Angebote mit entsprechender Aufschrift und der Versicherung, daß Bieter sich den Bedingungen unterwirft, sind verschlossen **bis Montag, den 22. Februar d. J.** bei uns einzureichen. Die Eröffnung und Feststellung erfolgt am Dienstag, den 23. d. Mts., Vormittags 12 Uhr, auf dem Oberförsterdienstzimmer in Gegenwart etwa erschienener Bieter.

Der Meistbietende hat im Termin oder unmittelbar nach demselben eine Kaution von 50 Mark zu hinterlegen.

Thorn, den 10. Februar 1897.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Bei dem am **22. d. Mts.** in **Barbarken** stattfindenden **Holzverkaufstermine** gelangen vor dem Brennholzverkauf — also von 10 Uhr Vormittags ab — folgende Nutzhölzer je nach Wunsch in größeren Loosen oder einzeln zum Ausgebot:

**1) Barbarken:**

Jagen 48 A: 192 Stück meist starke Kiefern mit 212,20 fm. Inhalt,
10 Stück Eichen mit 2,50 fm. Inhalt,

Jagen 38: 112 Stück Kiefern mit 61,60 fm. Inhalt,
80 kieferne Stangen II. Cl. (Rundlatten),
115 kieferne Stangen III. Cl. (Schafraufen),

Jagen 52: ca. 50 Stück Kiefern mit 20 fm.
ca. 500 kieferne Stangen I.—III. Classe.

**2) Olleck:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Jagen 64: | 161 | Stück Kiefern mit | 65,23 fm. |
| „ 76: | 59 | „ „ | „ 21,13 „ |
| „ 70: | 5 | „ „ | „ 1,64 „ |
| „ 80: | ca. 40 | „ „ | ca. 30,00 „ |
| „ 83: | ca. 50 | kief. Stangen I.—III. Cl. | |

Thorn, den 12. Februar 1897.

**Der Magistrat.**

Die Lieferung von

**370 mtr. gußeiserner Normal-Gasröhren, 300 mm. Durchmesser und die Faconstücke dazu**

soll vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus und werden auf Wunsch in Abschrift mitgetheilt.

Angebote werden bis

**6. März Vorm. 11 Uhr**

angenommen.

Thorn, den 15. Februar 1897.

**Der Magistrat.**

## W. Gehlsen & Sohn

*Vieh-Commissions-Geschäft*

**Hamburg,** Neue Rosenstr. 6

empfehlen sich den Herren Einsendern von **Vieh** für den **Verkauf** am hiesigen Platze bestens. Auch werden **Lieferungen von Zuchtvieh jeder Art** gewissenhaft übernommen.

**Ein möblirtes Zimmer**
zu vermiethen Grabenstr. Nr. 10, 3 Trp.

## Bekanntmachung.

Die **Fischereinutzung** in dem halben rechtsseitigen Weichselstrom von der Kaszczorek-Treposcher Grenze bis zur Ortschaft Schmolln und vorlängs der Steinorter Forst soll für die Zeit vom 1. April 1897 ab auf 6 Jahre in folgenden Abschnitten öffentlich meistbietend verpachtet werden:

1) Von der Kaszczorek-Treposcher Grenze bis zur Eisenbahnbrücke.
2) Von der Eisenbahnbrücke bis zum oberen Ende der Korzeniec-Kämpe.
3) Vom oberen Ende der Korzeniec-Kämpe bis zum Ende des Dorfes Gurske mit Ausschluß der sogenannten Ochsenkämpe.
4) In den Grenzen der Ortschaft Schmolln.
5) In den Grenzen des Forst-Reviers Steinort.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf **Dienstag, den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,** im Oberförsterdienstzimmer des Rathhauses anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher im Bureau I des Rathhauses eingesehen werden können.

Für jede Theilstrecke ist vom Meistbietenden sofort im Termin eine Kaution in Höhe des halbjährlichen Pachtgebotes zu hinterlegen.

Thorn, den 13. Februar 1897.

**Der Magistrat.**

**Billigen Klavierunterricht** ertheilt **C. Schultz,** Elisabethstraße 16, 1 Trp

## Ein Bautechniker

findet von sofort **Stellung.** Offerten **R. 30.** an d. Expedition d. Zeitung.

## Geschäftshausverkauf!

Ein Geschäftshaus mit flottem Material- waaren- und Schankgeschäft ist bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter **E. N. 10** an die Expedition erbeten.

1 Maskenanzug b. z. verleih. Bäckerstr. 11, p

**Bindfaden** **Bernhard Leiser's Seilerei.**

**Möbl. Zimmer** z. v. Coppernicusstr. 24 I.

**Möblirtes Zimmer**
1 Treppe nach vorn z. verm. Schillerstr. 3.

**Freundliche Mittelwohnung**
**in best. Lage. Näh. Grabenstr 16 I.**

Ein möbl. Zimmer z. verm. Bäckerstraße 11.

## Hotel Museum.

## 1 Phonographen

habe ich in meinem Lokal aufgestellt u steht derselbe dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung zur Verfügung.

**A. Will.**

**A. L. Mohr'sche**

## FF-Margarine

im Geschmack und Nährwerth gleich guter Butter, empfiehlt

**per Pfund 60 Pfg.**

**Moritz Kaliski, Elisabethstr.**

**Guten Sauerkohl,**
Pfund 8 Pfennig, Strobandstraße 3.

## Somatose

Hauptdepot für Ost- und Westpreußen.
**Gebr. Oertell, Königsberg i. Pr.**

## Sammlung für Rudolf Falb.

Eingegangen sind:
Thorner Liedertafel (Auktionserlös beim Wurstessen) . . . . Mark 20,00.

Weitere Gaben nimmt entgegen die Expedition.

## Wohnung

zu vermiethen Bäckerstraße 45.

**Hofwohnung,** 2 Zimmer, vom 1. April z. vermiethen **Louis Kalischer.**

Kl. **Wohnung** z. vermiethen Strobandstr. 8.

1 möbl. Zim. m. sep. Eing., n. v. billig z. verm. **Neustädt. Markt 19,** II.

**Thorner Liedertafel.**
Dienstag: Uebungsabend.

## Thorn — Schützenhaus.

**Heute Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. Februar:**

## Robert-Johannes-Abend.

**Festprogramm des am 4. und 5. Oktober 1896 in Königsberg gefeierten 25jähr. Bühnenjubiläums.**

Nummerirte Sperrsitzbillets a 1 Mark, Stehplätze a 60 Pfennig sind vorher in **Herrn Duszynski's Cigarrenhdlg.** zu haben. **An der Abendkasse:** 1 Mark 25 Pfg. — 75 Pfg., Schüler- (Kinder-) Billets a 50 Pfg.

**Anfang 8 Uhr Abends.**

**Robert Johannes.**

## Oratorium.

**Mittwoch, den 17. d. Mts.,**
8 Uhr Abends,
**im Viktoria-Saale:**
**Aufführung des Oratoriums**

**Die heilige Elisabeth**

von **H. F. Müller.**

**Zum Besten der hiesigen grauen Schwestern.**

**Preise:** I. Platz 1,25, II. und Seitenplatz 0,75 Pf., Stehplatz 0.50 Pf., Gallerie 0,30 Pf. ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

**Billets** sind vorher in der Buchhandlung von **A. Matthesius,** Altst. Markt und an der Abendkasse zu haben.

**Kasseneröffnung 7 Uhr.**

Um zahlreichen Besuch bittet

**Das Comitee.**

## ! Neunaugen !

**Feinste Marinade,** große 9 Mark, mittelgroße 6,50 Mk. p. Schockfaß vers. geg. Nachnahme. **S. Schwarz,** Mewe a. Weichsel.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.